

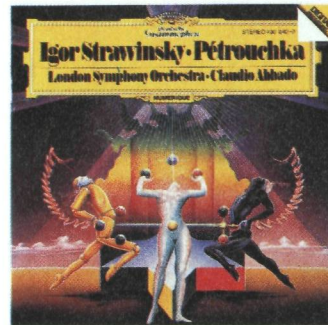
CD-Premieren

Eine Auswahl der ersten Klassik-Veröffentlichungen auf Compact Disc

Nun können Sie sie also bei Ihrem Schallplattenhändler kaufen: die kleine, handliche und silberglänzende CD-Scheibe, die von Philips und Sony gemeinsam zur Marktreife gebracht wurde. Kein Jaulen, Rauschen oder Rumpeln kann in Zukunft den Hörgenuß mehr trüben und den Musikfreund stören, denn die digitale Compact Disc wird Laser-optisch von einem eigens hierfür entwickelten CD-Player (der bereits jetzt von mehreren Herstellern angeboten wird) ausgelesen. Mechanische Abtastprobleme herkömmlicher Art entfallen also.

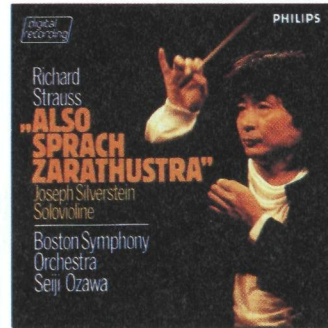
Auf dieser Doppelseite stellen wir Ihnen nun in Auswahl zwölf CD-Premieren – Aufnahmen, die bereits auf LP erschienen sind – in Kurzkritiken vor. Jeden Monat werden wir Sie von nun an regelmäßig über die Neuerscheinungen des CD-Repertoires unterrichten und dabei neben der kritischen Würdigung der künstlerischen Leistung der jeweiligen Aufnahme besonders auf die klanglichen Unterschiede gegenüber der herkömmlichen Langspielplatte zu sprechen kommen. Die Industrie geht übrigens davon aus, daß die Produktion der traditionellen Tonträger, LP und MusiCassette, während der kommenden 10 bis 15 Jahre fortgeführt wird, dann aber die Compact Disc den Markt beherrschen dürfte, vorausgesetzt, man bekommt die momentan noch bestehenden hohen Ausfallquoten beim Herstellungsverfahren (die einer raschen weltweiten Verbreitung des neuen Mediums im Wege stehen könnten) durch technologische Vervollkommenung bzw. Vereinfachung schnell in den Griff (was zu erwarten ist). Damit scheint allerdings ein anderes voll ausgereiftes Audio-System im Dichtspeicherverfahren, die Mini Disc von Telefunken (für die es jedoch derzeit noch kein serienreifes Abspielgerät gibt), ad acta gelegt worden zu sein. Die nähere Zukunft wird also von drei Hochqualitätstonträgern bestimmt werden.

In diesen Tagen kommen nun zunächst einmal sechs Firmen mit Klassik- und Pop-Produktionen auf den Markt: Deutsche Grammophon, Philips, Decca, RCA, Metronome und Denon. Die beiden letztgenannten Anbieter bleiben jedoch im Augenblick für den Klassikfreund von geringerem Interesse, da diese bisher nur Pop-Musik bzw. Jazz auf CD angekündigt haben. Das bis Redaktionsschluß gemeldete Klassik-Repertoire (siehe auch die beiden folgenden Seiten) der Labels DG/DGA, Philips, Decca und RCA umfaßt bis jetzt rund 160 Veröffentlichungen. Bis Ende 1983 soll das Repertoire im Klassik- und Pop-Bereich dieser Anbieter aber auf etwa 500 bis 600 Titel (bei einer Auflage von mindestens 3 Millionen Stück) erweitert werden. Last, but not least: Die Preise für Klassik-Compact-Discs liegen bei etwa DM 40,—.



★ **Stravinsky, Petrouchka**; London Symphony Orchestra, Claudio Abbado; DG CD 400 042-2 LP 2532 010

Ein Reiz der neuen Aufnahme besteht vor allem darin, daß sie die Originalfassung des Werkes von 1911 bietet. Die Musik klingt farblich kontrastreicher, fast bizarrer. Abbado hat sich dem sicher schwieriger zu bewältigenden Original mit äußerstem Geschick angenommen und schöpft den Klangfarbenreichtum voll aus. Es gelingt ihm dabei sowohl spannungsreiche Überleitungen wie auch versteckte ironische Zwischentöne. Zugleich strahlt die Aufnahme ein atmosphärisches Moment aus. Rezension 1/82, S. 87: A.J.



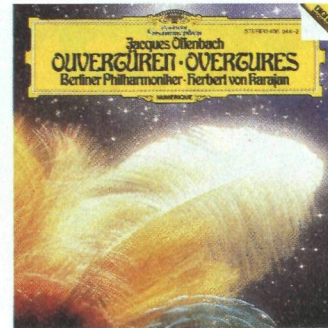
○ **R. Strauss, Also sprach Zarathustra**; Joseph Silverstein (Violine), Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa; Philips CD 400 072-2 LP 6514 221

Die Vorliebe der Schallplattenfirmen für Strauss' teils vollmundiges, teils sentimentales Tonpoem dürfte einen ganz banalen Grund haben: es eignet sich so schön als Klangdemonstrationsobjekt. Zunächst begeisterte das Stück die Stereo-Fans („kommt die Orgel nicht toll?“), jetzt sind die Digital-Fetischisten dran. Musikalisch Neues gibt es dabei allerdings nicht mehr zu entdecken. Zumindest vor dem Bombast der Partitur scheut Ozawa meist zurück, dem Sentiment verfällt er (und auch Joseph Silverstein) schon eher. R.W.



○ **Verdi, La Traviata (Auszüge)**; Sutherland-Pavarotti-Manuoguerri, National Philharmonic Orchestra, Richard Bonynges; Decca CD 400 057-2 LP 6.35474 GF (Gesamtaufnahme)

Das glänzendste Kapitel dieser Aufnahme: Luciano Pavarotti als Alfredo. Gelöst, beherzt und draufgängerisch wie selten, dazu mit prächtig klingender Stimme. Ohne ihn wäre diese „Traviata“ reichlich überflüssig. Joan Sutherland (Violetta) ist ein Monument der Gesangkunst, das weiß jedermann. Doch auch Monumente verwelken. Richard Bonynges „Traviata“ erklingt zwar ungekürzt, doch davon abgesehen vollkommen eigenschaftlos. Für die innere Stimme dieser Musik scheint er kein Wahrnehmungsorgan zu besitzen. Rezension 8/81, S. 73: H.Sch.



○ **Offenbach, Ouvertüren**; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; DG CD 400 044-2 LP 2532 006

Ohne Zweifel wollte Karajan diese Musik um die eine Dimension bereichern, die sein größter besetztes, herrlich klingendes Orchester beizusteuern vermag. Er unterstreicht noch diese Möglichkeiten, indem er jede denkbare Feinheit der Dynamik, jede Nuance an Klangfarbe mit größter Delikatesse realisieren läßt, indem er Tempokontaste herausarbeitet, es offenbar auch genießt, wie hellwach das Orchester auf abrupte Wechsel reagiert, wie es noch in rasendem Forte höchste Präzision und Luxusklänge bewahrt. Rezension 4/82, S. 59: H.Sch.



★ **Vivaldi, Die vier Jahreszeiten**; Simon Standage (Violine), The English Concert, Simon Standage; DGA CD 400 045-2 LP 2534 003

Die Engländer verstehen Vivaldi's berühmteste Konzerte (op. 8, 1–4) als das, was sie (auch) sind, nämlich als Programmmusiken. Der Wiedergabe hört man allenthalben die Vertrautheit der Interpreten mit Stil und Anliegen der Musik an, wofür die einfühlsam virtuosierten Improvisationen des Sologeigers Simon Standage hinreichend sprechen. Noch sprechender ist allenfalls die Freude am Musizieren, die aus dieser Interpretation klingt. Rezension 9/82, S. 42: E.K.



★ **Bartók, Konzert für Orchester**, Tanzsuite; Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti; Decca CD 400 052-2 LP 6.24670 AZ

Bei Solti stimmt wirklich einmal alles: die Herausmodellierung der spezifischen Klangfarben, eine nirgends verzerrende dynamische Breite, eine plastische Staffelform der Instrumentalklänge. Und es sei hinzugefügt, daß dies in neuen Aufnahmen nicht durchwegs der Fall ist, daß hier die Aufnahmetechnik der Intention des Dirigenten dient; sie unterstreicht sein Wollen und versucht nicht etwa, mäßig Interpretiertes aufzuputzen. Rezension 6/82, S. 40: R. Sch.

Rezensen 6/82, S. 40: R. Sch.



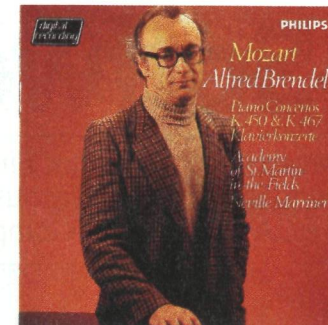
○ **Mendelssohn, Bruch, Violinkonzerte**; Anne-Sophie Mutter (Violine), Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; DG CD 400 031-2 LP 2532 016

Ein Baum mehr im Wald ebensmäßig gewachsener Ausleseergebnisse. Kaufen Sie ruhig zum „hundertsten Mal“ das gleiche, wenn Sie jede Überraschung nach unten oder oben vermeiden wollen. Fr. Mutter sollte sich nicht durch Wiederkäuen des sattem bekannten Materials verheizen lassen. Karajan scheint sie zu bremsen, bei rein solistischen Partien zeigt die Geigerin Ansätze zu Ausreißversuchen. Digital ist akustisch schon ein Fest – nur die richtige „Stimmung“ fehlt halt. Rezension 12/81, S. 104: W.W.



○ **Beethoven, Violinkonzert**; Kyung-Wha Chung (Violine), Wiener Phil., Kirill Kondrashin; Decca CD 400 048-2 LP 6.42606 AZ

Neuaufnahmen des Violinkonzerts müssen dem „Verbraucher“ schon etwas zu bieten haben. Das ist hier wenig der Fall. Kondrashin läßt die Wiener Philharmoniker in recht lustlosem Marschschritt durch den ersten Satz stapfen. Kyung-Wha Chungs Spiel zeugt von recht sorgfältiger Gestaltung bis zum Einsatz der Kadenz, die sie dann in der Kreislerschen Fassung wie eine pedantisch-vorsichtig gespielte Etüde bietet. Der Rest ist „anständig“, aber angesichts der Kataloglage nicht von erhöhtem Interesse. Rezension 11/80, S. 55: W.W.



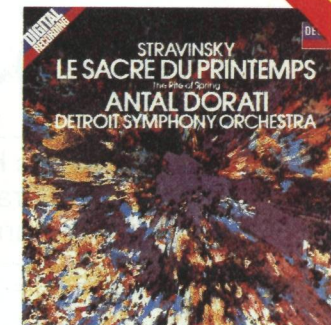
○ **Mozart, Klavierkonzerte Nr. 15 & Nr. 21**; Alfred Brendel (Klavier), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Philips CD 400 018-2 LP 6514 148

Mit dieser Aufnahme setzt nun Alfred Brendel seine Einspielung der Mozart-Klavierkonzerte mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner fort. Besonders beeindruckend: der lockere Anschlag Brendels, die der jeweiligen musikalischen Situation gemäße Artikulation und Phrasierung, das zwischen Orchester und Solisten vollendet abgestimmte „Geben und Nehmen“. Anmut, Eleganz und Leichtigkeit Mozartscher Ingeniosität kommen voll zum Tragen. S.M.



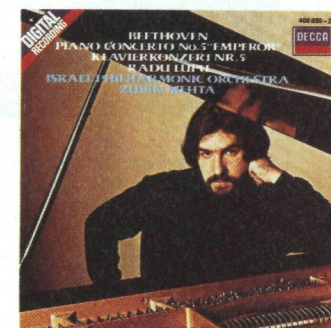
○ **Brahms, 4 Balladen op. 10, Schubert, Sonate a-Moll D.537**; Arturo Benedetti Michelangeli (Klavier); DG CD 400 043-2 LP 2532 017

Man weiß, daß Michelangeli Brahms' vier Balladen und Schuberts frühe a-Moll-Sonate oft auf dem Podium spielt. Man glaubt, die Nuancen zu kennen, die er den melodischen Feldern der Balladen entlockt, glaubt, die rhythmische Entschlossenheit im Ohr zu haben, die die Ecksätze der Schubert-Sonate umgreift. Diese Aufnahme hält jedoch noch manche Überraschung bereit. Bei den Balladen etwa wirft in Michelangelis Interpretation der späte Brahms seine Schatten bereits voraus. Rezension 12/81, S. 110: M.M.



○ **Stravinsky, Le Sacre du Printemps**; Detroit Symphony Orchestra, Antal Dorati; Decca CD 400 084-2 LP 6.42669 AZ

Viele Details werden hörbar gemacht, besondere Effekte der Partitur, wie etwa die kleinen, aber wirkungsvollen Crescendi der Posaunen im turbulenten Schlußteil, werden intensiv verdeutlicht. Das eigentlich aggressive Moment, die Widerborstigkeit der Akzente, die innere Vibration, wie Stravinsky es in der eigenen Einspielung gezeigt hat, kommen etwas zu kurz. Es ist ein „Sacre“ mit Nadelstichen. Das Klangbild wird stellenweise stark von der großen Trommel geprägt. Rezension 8/82, S. 41: W.R.



○ **Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5**; Radu Lupu (Klavier), Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; Decca CD 400 050-2 LP 6.42603 AZ

So minutiös ausgefeilt und fern von äußerlicher Dramatik hat man dieses Werk selten gehört: es verliert an Pathos und gewinnt an menschlicher Wärme. Lupu zeigt sich hier als ein sehr viel reiferer gewordener Musiker, mit einer singenden Kraft, die Extreme oder Klangexzesse nicht nötig hat, sich um so mehr an die Noten, ihren Sinn und Geist hält. So plastisch und filigran hat man dieses Konzert auch rein technisch kaum je vernommen. Rezension 1/80, S. 57: v.L.

Rezensen 1/80, S. 57: v.L.